



# MITTEILUNGEN

DER SEKTION HOCHRHEIN DES  
DEUTSCHEN ALPENVEREINS.  
SÄCKINGEN

---

6 Jahrgang

Nr. 16

Juni 1963

---

## Bergsommer

Das ist des Sommers hohe Zeit  
Der Alpenrosen Glühn,  
Vom hohen Gletscher mächtig breit  
Die weißen Bäche sprühn.

Ich schweig mit der Unendlichkeit  
In grüner Matten Rast  
Und leg mein Herz ganz warm und breit  
In all den Sonnenglast.

Und trunken bin ich wie vom Wein,  
Von hoher Sommerzeit!  
O Herr, lass diese Tage sein  
Wie eine Ewigkeit.

## Vor dem Bergsommer

Offenbar soll der Frühling ein verlängerter Winter werden, denn beim Schreiben dieser Blätter meldet der Rundfunk Schneefall in den Bergen bis auf 1000 Meter. Wurden in den anderen Jahren nach Osterfeiertagen die Ski zumeist verstaubt, vom einen liebevoll behandelt und einbalsamiert, vom anderen achtlos in einen Winkel des Speichers gestellt, dürften sie in diesem Frühling noch lange die Möglichkeit verschaffen, einen Gipfel zu begehren. Der lange Winter ließ auch die volle Ausführung des Tourenprogramms nicht zu. Dafür lockten im nahen Schwarzwald die bis in den späten März vorhandenen Schneemassen zu manchen sonntäglichen Fahrten in nähere und fernere Gebiete, so daß alle auf Ihre Kosten kamen. Wer das Glück an der Hochtourenwoche im Ortler teilzunehmen hatte, der erlebte Tage, die nie vergessen werden können, denn vom ersten bis zum letzten Tag schien aus dem südlichen Himmel eine strahlende Sonne und auf den Hängen lag ein Schnee, der die Sehnsüchte bis in den feinsten Nerv erfüllte. Selbst dem, dem viele Gipfel vertraut waren, kam eine Fülle zu, in der sich Einzelheiten nur noch schwer feststellen ließen. Am Schluß stand noch eine Titlistour, die Schlechtwetter zu vereiteln drohte. Nur einige Unentwegte wagten sie doch und waren begeistert. —

Welche Entwicklung doch im Laufe einiger Generationen der Alpinismus erfahren hat, zeigen verschiedentlich die Hundertjahrfeiern. War es im Vorjahr der Österreichische Alpenverein, der seine Zehntenjahrfeier beging, so ist es in diesem Jahr der Schweizer Alpenclub, in dem sich auch einige Freunde zusammengefunden hatten, um das Bergsteigen in geordnete Bahnen zu lenken. Es waren wie überall nur wenige, die den Mut hatten, in die Berge zu gehen, aber sie wurden mehr und fanden sich zusammen. So waren es auch einige Basler, die im gleichen Jahre eine Sektion des SAC gründeten, deren Nachfahren jetzt im Martinsmünster eine würdige Feier veranstalteten, in der noch einmal die ganze Entwicklung hervorgehoben wurde.

In wenigen Jahren wird auch unser Alpenverein zum Hundertjährigen rüsten und werden Erinnerungen an die gleichen ideal gesinnten Männer wachgerufen, die den Grundstein zu der großen Bergsteigerfamilie legten, in die wir Epigonen aufgenommen wurden, um das uns überkommene Erbe weiterzuführen und zu helfen, daß die Alpen nicht zum Tummelplatz spekulativer Elemente werden.

Tragen wir diesen Geist in den kommenden Bergsommer, bleiben wir Hüter der Natur, freuen wir uns der Blumen, an dem Rauschen der Bergbäche und der Stille, die nach den Worten eines chinesischen Weisen das größte Wunder ist, das auf uns zukommt.

Allen Bergkameraden und ihren Angehörigen für den Bergsommer ein

Bergheil

Sektion Hochrhein im DAV

## Aus der Sektion

Unsere Winterarbeit haben wir gut hinter uns gebracht. Zwar blieben die geplanten Touren hinter den Erwartungen, aber es kam keiner zu kurz. Ein hervorragendes Ergebnis zeitigten die Vorträge, für die mit wenigen Ausnahmen auch gute Redner gefunden wurden, die ihre Hörer zu begeistern wussten. Ein besonderer Erfolg wurde wieder die Skiwoche auf dem Stoos nach den Neujahrstagen, die zahlenmäßig hinter den letzten Jahren blieb, aber bessere Ergebnisse zeitigte. Auch die Tourenwoche auf der Schaubachhütte war unter ihrer üblichen Belegung geblieben, weil Krankheit und Todesfall im letzten Augenblick einige Teilnehmer zum Verzicht zwangen. Was hier tourenmäßig erreicht wurde, übertrifft alle vorausgegangenen Jahre. Nicht minder begeisterte die Kinderwoche an Ostern, die wieder voll belegt war, leider aber unter schlechtem Wetter litt. Wer Kinder aber kennt, der weiß, daß sie auch schlechten Tagen gute Seiten abgewinnen können, so daß es zum Schluß einen schmerzlichen Abschied von der Hütte am Stoos gab.

Inzwischen ist unseren Sektionsangehörigen das vom Vorstand zusammengestellte Sommertourenprogramm zugegangen, das wieder einen weiten Bogen aus dem Kreis der Gipfel erschließt. Die Erfahrungen des letzten Sommers ließen auch wieder den Blick auf österreichische Berge lenken, denen die Lichtensteiner folgen, die von den nahen und fernen Schweizer Gipfeln ergänzt werden. In dem Programm wurde wieder auf alle Bedacht genommen und die meisten Bergfahrten sind Wanderungen, die nur Ausdauer und Trittsicherheit verlangen. Auch Kletter- und Eisfahrten lassen sich von Geübten bewältigen, denn nirgendwo wird die Grenze, die uns gesteckt ist, überschritten. Wer daran teilnimmt, der darf sich am Ende des Sommers freuen, wieder einen Teil der Alpen kennen gelernt zu haben, die in ihrer Gesamtheit wohl nie ganz erfasst werden.

Wie vor einigen Jahren in Livigno findet in diesem Sommer eine Ferienwoche in Südtirol statt. Die Einladungen sind herausgegangen und der Teilnehmerkreis liegt fest. Auch eine Hochtourenwoche in den Ötztaler Bergen findet statt, allerdings ist der Kreis beschränkt, da in den Augusttagen Unterkünfte nicht überreichlich vorhanden sind.

So rundet sich der Kreis wieder- und wenn manches vertraute Gesicht nicht mehr so oft dabei sein wird, so werden neue Kameraden dazu kommen und mithelfen den Bestand der Bergsteigerfamilie zu halten und zu erweitern.

## Gruß unseren neuen Bergkameraden

Wieder dürfen wir wieder eine Anzahl neuer Bergkameraden, die den Weg zu uns fanden, in unserem Kreise viel Bergfreude wünschen und sie willkommen heißen:

Willibald Booz	Dogern
Erwin Büche	Rheinfelden
Wolfram Wunderle	Öflingen
Kurt Hensel	Öflingen
Roland Kleinbub	Dangstetten

Ernst-August Kortenhans	Säckingen
Adolf Osterheld	Säckingen
Adriane Osterwald	Säckingen
Dagmar Flohr	Laufenburg
Klaus Schruft	Säckingen
Norbert Fiss	Säckingen
Hans Brell	Säckingen
Othmar Schubert	Säckingen
Dr. Reiner Baitsch	Säckingen
Otto Rünzi	Säckingen
Alfred Hierholzer	Säckingen
Ursula Hülfenhaus	Säckingen
Bianca Fischer	Waldshut
Dr. Hermann v. d. Brelie	Unterlauchringen
Heino v. d. Brelie	Unterlauchringen
Jutta v. d. Brelie	Unterlauchringen
Ulrike Ludwig	Säckingen
Gerhard Zieblo	Säckingen
Paul Rombach	Säckingen
Karl Strittmatter	Säckingen
Heinrich Hagen	Waldshut
Gunhild Momsen	Görwihl
Wolfdietrich Beutler	Neckargröningen

### Monatsversammlungen

Sie gehören zur Geselligkeit der Wintermonate, in denen Erinnerungen an Erlebtes zurückgeholt werden. Ausgenommen den Fastnachtsmonat fanden sie in regelmäßiger Wiederkehr statt, wobei der geschäftliche Teil, dem ohnehin zumeist Vorstandssitzungen vorausgegangen waren, in denen die wesentlichen Dinge behandelt wurden, bewußt zusammengedrängt wurden, um den jeweiligen Vorträgen einen größeren Raum zu geben.

Dabei führte ein Vortrag, der sich an eine Versammlung in Waldshut angeschlossen, in die Dolomiten. Emil Schaal aus Unterlauchringen, der das Land zwischen Rienz, Etsch und Eisack besucht hatte, zeigte wieder einmal jene Berge, die in der Kühnheit ihres Aufbaues immer das Kletterziel des forschenden Bergsteigers bleiben, auch wenn sich alljährlich ein immer größer werdender Menschenstrom dahin ergießt. Wer im Suchen nicht müde wird, findet auch dort noch stille Täler, die dem Touristenstrom noch nicht erschlossen sind.

Den ganzen Jahresreigen unserer Sektionsfahrten zeigten die Bilder, die nach dem Abschluß der Hauptversammlung gezeigt wurden. Sie verrieten aber auch, daß noch immer viele Menschen dem Trubel der Stadt entrinnen wollen und irgendwo die Stille finden wollen, die ihnen daheim und am Arbeitsplatz verwehrt ist. Blieben im Sommerprogramm 1962 auch manche Lücken, so war es doch viel, was gesammelt werden konnte und gar mancher freute sich, auf der Leinwand noch einmal in den zurückgebliebenen Sommer zurückzukehren.

Was uns Dr. Walter Steiner aus Wyhlen über Alpenblumen mitgeben konnte, war wohl der wertvollste aller internen Vorträge. Er hatte nicht nur mit viel Mühe seltene Blüten aufgespürt und ihre Lebensbedingungen untersucht, sondern ging auch ihrem Ursprung nach, der in vielen Fällen durch Jahrtausende zurück bis in die Wüsten und Gebirge Asiens führte. Es sind begnadete Menschen, denen das Kleine in den Bergen zu einem solchen Erlebnis wird und Dr. Steiner mußte selbst erwähnen, daß es zum Finden dieser Schönheiten zweier Augen und einer Seele um zu begreifen bedarf. In der letzten Versammlung, die das Winterprogramm schloß, führte Otto Wagner aus Gurtweil in die oft vergessene Welt der Lechtaler Alpen, die wohl im Winter Besuchermassen anziehen, im Sommer aber auch mit ihren schön angelegten Höhenwegen und gut erreichbaren Hütten ein wenig im Schatten der nahen Öztaler und Pitztaler Berge bleiben. Deshalb aber war der Gang in diese Bergwelt umso wertvoller, weil sie den stillen beschaulichen Wanderer verdient. Auch Wagner wußte Blumen und Tiere nachzuspüren und zu zeigen, daß die Berge Vieles zu geben und zu geben vermögen, wenn man sich ihnen offenen Herzens naht.

### Die öffentlichen Vorträge

Zu Beginn des Winters hatten die öffentlichen Vorträge zumeist in uns noch bekannte oder sogar vertraute Gebiete geführt. Auch der Vortrag von Wenzel Fischer aus Garmisch-Partenkirchen zeigte uns noch einmal mit "Bunter Bildband aus den Ostalpen" den Kranz der Berge, in welche Einzelfahrten von Kameraden oder gar Sektionstouren geführt hatten, wenn auch der Kreis weiter ausholte und manches im Bild erschloß, was weniger bekannt war. Was Fischer besonders zeigen konnte, war der Wechsel der Landschaft in den Jahreszeiten, denn ihm war vergönnt, auch dann noch zu Berg zu ziehen, wenn andere längst von der Berufspflichten wieder voll in Anspruch genommen sind und der Bergurlaub nur noch in Erinnerungen lebt. Besonders liebte er es, die Berglandschaft in den leuchtenden Farben des Herbstes zu zeigen, aus denen sich dann zum Weiß der Gipfel herrliche Kontraste ergaben. Vom Wiener Wald nach Kärnten in die Hohen Tauern, in den Wilden Kaiser, ins Karwendel, hinunter nach Südtirol bis zum Ortler, zum Adamello und zur Presanella und später noch in den Schweizer Nationalpark, in die Silvretta und das romantische Rätikon reichte sein Weg und damit schon im Gebiete, die uns allen bekannt und lieb geworden waren. Wenn er zum Schluß noch einmal hinaufging in die Berninagipfel, um dann durch das Bergell an den Comer See zu kommen, so war der Ausklang auch ein Entfernen, ohne daß die Fülle der Bilder das Interesse an seinem Vortrag hätte erlahmen lassen.

Marcus Schmuck aus Salzburg, ein Gefährte Hermann Buhls auf seiner letzten Bergfahrt sprach über die Begehung des Broad Peak im Karakorum an dessen Nachbarn dem Chogolisa Hermann Buhl dann durch Wächtensturz auch den Tod fand, ohne daß seine Kameraden die sterbliche Hülle hätten bergen können. Nur ein Steinmal blieb als letzte Erinnerung an ihn, der einer der besten Bergsteiger des Kontinents war.

Wohl das Interessanteste an solchen Vorträgen ist, mit einer Welt bekannt zu werden, von der zumeist nur schwache Vorstellungen vorhanden sind.

Gerade die Lebendigkeit solcher Schilderungen schafft deutliche Bilder, gibt Einblicke in das Leben der Bevölkerung und der Trägermannschaften, die oft genug die große Unbekannte in der Vorbereitung solcher Fahrten bleiben, und wenn es nur religiöse Unterschiede sind, die plötzliche Zwiste unter den Trägern hervorrufen. Daß es aber eine Gunst der Natur bleibt, einen Berg begehen zu können, zeigten die Bilder Schmucks mehr als einmal, denn die Menschen standen oft an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit, wenn sie aufgeben und ins Tal zurückkehren mussten, um wieder von neuem zu beginnen, bis dann endlich der große Schritt zum Gipfel in 8 000 Meter Höhe getan werden konnte. Was unsichtbar in dem Vortrag mitging, war die große Kameradschaft der Männer unter ohne die eine solche Leistung nie vollbracht werden könnte und dieses ethische Erlebnis zu verspüren, war der große Gewinn der Besucher dieses Vortrages.

In das geheimnisvolle Nepal am Fuss des Himalaja führte der letzte Vortrag des Winters, in welchem der Freiburger Bergsteiger Gerhard Lenser über die Begehung des Pumo Ri sprach. Auch Lenser hatte sich zur Aufgabe gemacht, alle Eindrücke auf der großen Anfahrt festzuhalten und schon in Indien eine Reihe von Bauten und Kunstwerken aufgenommen, die nur wenigen aus der Literatur bekannt waren, denn wer wußte schon von den Liebesgeschichten des Kamasutra, deren Sinnbilder in Stein gehauen einen indischen Tempel schmücken. Fremd und von Geheimnissen umwittert waren die Kultbilder aus Nepal, das lange nicht erschlossen, nur von wenigen Fremden besucht werden konnte. Aber auch hier war der Berg das Ziel, dem zuletzt aller Augenmerk galt, auch wenn er in unmittelbarer Nachbarschaft des Mount Everest unter dessen Höhe bleibt. Dafür gilt er als der schönste Berg der Erde, den die vier deutschen und schweizer Bergsteiger angingen und nach langen Erkundungen zuletzt auf eine völlig unkonventionelle Weise bestiegen. Es war ein Augenblick unbeschreiblichen Glücks als die vier den Gipfel erreichten, sich dort die Hände drücken konnten, um dann sofort wieder abzusteigen, weil sie keine Sauerstoffgeräte mitführen konnten. Seine Bilder zeigten aber auch, daß in einer solchen Landschaft der Mensch noch bei jedem Schritt gezwungen ist, sich mit der Schöpfung und ihren Urgewalten auseinanderzusetzen. Blieb am Schluss die Frage des Warum, die Lenser sehr geschickt beantwortete, indem er den Bergsteiger mit den großen Vögeln verglich, die ins Unendliche hinaufschweben, ohne dort etwas zu finden, das sie locken könnte. Wie bei ihnen die Freude am Fliegen, am Schweben, ist es im Bergsteiger der Drang nach der Höhe, nach der Einsamkeit und jenen stillen Sekunden, in denen das Glück, auf dem Gipfel zu stehen, allgewaltig auf das Gemüt wirkt.

### Ausbildung im Winter

In den ersten Tagen des Jahres fand jetzt bereits zum dritten Male eine Skiausbildungswoche statt, die zahlenmäßig nicht so stark belegt war wie früher, die aber bei der überaus reichen Schneelage im Alpengebiet unter ausgezeichneten Bedingungen zu Ende ging. Der Skiclub Lenzburg hatte seine Hütte auf dem Stoos wieder der Sektion überlassen und die Lehrer der Skischule gaben sich Mühe, das früher Erworbene zu verbessern oder Anfängern wieder die Grundbegriffe des alpinen Skilaufs beizubringen.

Fleißige Frauenhände hatten jeweils auch die Mahlzeiten bereitet und eine Kantine half mit, die abendlichen Stimmungen auch innerlich zu schaffen. Frohe Lieder zur Klampfe und Hüttenspiele verkürzten die wenigen Abendstunden.

Am Schluß standen wieder die Wettkämpfe mit Abfahrts- und Torlauf und den Paarlauf für "Sie und Er", der die notwendige Gaudi schuf. Im Kurhaus am Stoos folgte dann am letzten Abend die Preisverteilung und die gesellige Zusammenkunft mit den Skilehrern brachte den Ausklang. Preise fielen an die Damen: Feder, Rheinfeld, Thiele, Waldshut und Bähr, Säckingen. Sieger unter den Herren wurden Peil, Tiefenstein, Falge und Ludwig aus Säckingen. Aus dem "Sie und Er-Rennen" konnten sich die Paare Ursula Feder/Falge – Thiele/Bähr und Brigitte Feder/Walser die besten Plätze sichern. Als aber das Hüttenschloss wieder verriegelt wurde, konnten manche eine leise Wehmut nicht bannen, weil die Gemeinschaft wieder dem Alltag weichen musste.

### Acht Tage rund um Ortler und Königspitze

Es war Neuland, in das die Gruppe fuhr, die an der Hochtourenwoche 1963 teilnahm. Wohl war der Blick aus den Ötztalern und von den Gipfeln des Stubai oft hinübergegangen zum Ortler und zur Königspitze, aber schon am Reschenpass ahnte mancher das Fremde, das auf ihn zukam. Es bleibt zu erwähnen, daß gerade im Suldental, das nach der Anfahrt durch das Etschtal und das Seitental des Trafoier Bachs erreicht wurde, schon immer stärker welschen Einflüssen ausgesetzt war. Sulden selbst ein mondäner Fremdenort war voll von Menschen, so daß schon in Gomagoi Quartier gemacht werden musste. Es war die letzte Stätte menschlicher Pflege, denn auf der Schaubachhütte, dem Ziel und Standort der Woche, gab es weder Wasser noch geheizte Schlafräume, so daß in der ersten Nacht, bei 20 Grad unter Null, alle in Kleidern ins Bett gingen. Zwei Prachtberge, die Königspitze und der Ortler mit dem Hintergrund zeigen sich hier aber in einmaliger Schönheit. Wer aber das Haus, das dem CAI Sektion Mailand gehört, betritt, studiere erst die Preise und stelle an den mürrischen Wirt nicht viele Fragen. Nicht zuletzt deshalb läßt der Besuch der Hütte zu wünschen übrig. Aber alles hielt nicht ab, daß sich ein prächtiges Hüttenleben entwickelte. Nur selten wurden auf den Touren, die in Höhe bis auf 3 800 Meter hinaufführten, andere Skiläufer angetroffen. In der großartigen Kulisse der nahen Berge lösten sie aber eine innere Freude aus, die alle Ergebnisse früherer Jahre übertraf. Die Einlauftour ging auf das Madritschjoch, dem Übergang in das Martelltal und erstmals wurde auch die Großartigkeit dieser Abfahrten genossen. Dann folgte die Hintere Schöntaufspitze, deren Gipfel nach einer leichteren Kletterei erreicht wurde. Bereits hier ergab sich eine überwältigende Sicht auf die vielen Gipfel von der Schweiz bis weit hinein in das Ostalpengebiet, aber auch auf den nahen Cevedale, der das Ziel des folgenden Tages wurde und mit seinen 3 800 Metern als Skiberg ersten Ranges bezeichnet werden darf. Der Aufstieg war allerdings nicht leicht, denn nach dem Begehen des Suldengletschers mit seinen vielen Spalten, mussten die Ski durch eine Steilwand bis zur Eisseescharte getragen werden. Hier tat sich dann eine völlig fremde Welt auf, in die der

Blick vom Langferner zum Cevedalgletscher und weiter nach Süden zum Palon dela Mare, Monte Vioz, Pizzo Tresero und zur Punta San Matheo reichte. Darüber hinaus ragten die Brenta, der Adamello und die Presanella in den Himmel. Noch mehr weitete sich der Blick, als nach dem Aufstieg über den Cevedalegletscher und der Eiswand mit Pickel und Eisen der Gipfel des Cevedale erreicht und trotz weitreichender Kenntnisse es nicht möglich war, die vielen Berge namentlich zu bestimmen. Allerdings gelang es nicht mehr, nach dem Abstieg die Abfahrt zur Zufallhütte anzutreten, denn der betonharte Schnee zwang zur größten Vorsicht beim Abfahren. Als Ausweg blieb die Casatihütte, die tags zuvor eröffnet hatte und angenehme Unterkunft bot. Hinsichtlich der Preise gilt das Gleiche wie auf der Schaubachhütte. Der folgende Tag führte auf die Suldenspitze, von der auch die Königspitze begangen werden kann. Leider wies diese Blankeis auf, so daß keine Spur hinaufging. Es hieß daher verzichten. Dafür ging die Abfahrt zur Eisseescharte zügig von-statten und auch der Abstieg durch die Felsen hatte die Schrecken des Vortages verloren. Noch am frühen Nachmittag waren alle wohlbehalten wieder in der Hütte und gaben sich noch einem süßen Nichtstun hin, bis die Sonne hinter der Königspitze verschwand. Die nächste Tour führte zur Hintergratspitze durch die wilden Brüche des Gletschers unter der Königspitze und dann hinab zur Hintergrathütte, die im Sommer die Ausgangsbasis zur Ortlerbegehung über den Hintergrat bildet. Dann folgte allerdings eine Abfahrt, die es in sich hatte, bis die Talböden des Suldenbaches erreicht waren. Zur Hütte mußte dann noch eine gute Stunde aufgestiegen werden. Noch einmal stiegen einige Unentwegte zum Madritschjoch auf, doch der Sturm hatte in der Nacht den Schnee beinhart werden lassen, dann aber kam die Fahrt ins Tal, die aus einem herrlichen Sonnenland mit einem seidenblauen Himmel wieder in den Dunst führte, denn unten begann das Wetter schlecht zu werden und als nach der Nacht in Gomagoi am Sonntag der Omnibus bestiegen wurde, schneite es wieder. Am Rechenpass war es wieder Winter geworden und auch am Arlberg wirbelten die Flocken wie im Dezember. Erst nach dem Übertritt über die Schweizer Grenze zeigte der Frühling schwache Anzeichen. Hinter uns war eine Woche mit herrlichen Gipfelfahrten geblieben, die manchmal fast an die Leistungsgrenze geführt hatten und vom Leben alles abstrich, was es üblicherweise bequem macht. Dafür war alles zurückgeblieben, was sich im Leben schmerzlich einnistet, es gab keine Hast und kein Mißfallen. Es waren Tage, in denen alle dem großen Geschehen in der Natur unmittelbar gegenüberstanden, Tage, die uns gnädig waren, denn sie waren die wenigen, die zusammenhängend eine leuchtende Sonne am Himmel hatten.

### Kinderskiwoche 1963

Wie auch in früheren Jahren fand in der Woche vor Ostern wieder eine Kinderskiwoche auf dem Stoos bei Schwyz statt, zu der der Skiclub Lenzburg wieder sein Haus zur Verfügung gestellt hatte. 34 Kinder hatten sich voller Erwartung am Schloßplatz in Säckingen eingefunden, um von den bereitstehenden Privatwagen nach dem Schlattli und von dort mit der Bergbahn auf den Stoos gebracht werden. Glücklicherweise ist die

Hütte durch einen kurzen Fußmarsch von der Bergstation zu erreichen, so daß das Gepäck sehr rasch dorthin verbracht war und auch gleich der Hüttenbetrieb begonnen werden konnte. Schnell waren auch die Ski gerichtet und dem Skilift am Sternegg der Besuch gemacht. Bereits am folgenden Morgen begann die systematische Ausbildung, als die drei Skilehrer ihre Gruppen einteilten und sie mit Eifer an den Übungshang brachten. Mit noch mehr Eifer waren auch die Kinder am Werk und zeigten sich als gelehrige Schüler und begriffen größtenteils erstaunlich rasch die notwendigen Regeln des Skilaufs. Hungrig und mit geröteten Gesichtern kehrten sie jeweils zurück und trotz des wenig guten Wetters zeigten sich bald die Erfolge des eifrigen Übens. Begreiflicherweise wurden Berge von Broten verschlungen und der Durst ließ sich nur langsam beseitigen, wenn die Übungsstunden zu Ende waren. Immerhin hatten die Frauen, die zur Betreuung der Kinder mitgefahren waren, viel Verständnis und ausreichende Vorräte bereit, so daß keiner hungrig vom Tisch gehen konnte. Es bedurfte aber unendlicher Geduld und mütterlichen Fühlens, um möglichst jedem zuerst das seinige zu geben. Der Abend fand alle in froher Runde und trotz Müdigkeit, besonders unter den Jüngeren gab es Gesang und Spiele und niemand wollte gern ins Bett, so daß des öfteren ein scharfes Kommando Nachtruhe bieten mußte. Zwei Tage konnte alles programmgemäß verlaufen, nur am dritten Tag brach ein Föhnsturm herein, der einen Aufenthalt außerhalb der Hütte nicht zuließ. Leider hielt er sehr lange an und als er zusammenbrach kam Schnee mit Regen, so daß alles daheim bleiben mußte. Hüttenspiele und sonstige Unterhaltung mußten die Stunden überbrücken. Auch die Spielkarten kamen zu ihrem Recht. Erst am Nachmittag des Karfreitag klarte es etwas auf, wenngleich keine idealen Verhältnisse vorhanden waren, konnten die angekündigten Rennen doch durchgeführt werden. Deshalb wurde auch schnell eine Piste ausgesteckt und zurecht gemacht. Bis dahin hörte es auch auf zu regnen und die Skilehrer gaben die ersten Startzeichen. Mit Eifer und Konzentration strebten alle Klassen darnach, gute Zeiten zu fahren, wenngleich mancher Pech hatte. Nach dem Rennen war "Skilift frei", so daß dieser fast ausschließlich für Säckingen lief, denn alle wollten nachholen, was ihnen die vorrausgegangenen Tage versagt hatten. Mit Spannung wurden wahren und nach dem Essen das Ergebnis der Läufe erwartet, denn jeder wollte zu den Ersten zählen. Die Besten, die Preise und Urkunden bekamen, blieben: Silvia Vögt aus Murg, Iris Strittmatter und Roland Zieblo aus Säckingen von den Anfängern und unter den Fortgeschrittenen bei den Mädchen: Jutta Bäumlle und Reinhilde Baitsch aus Säckingen, Roswitha Sandmaier aus Laufenburg und Renate Schubert aus Säckingen, bei den Jungen, Norbert Buchheit und Friedhelm Lenz aus Säckingen, Ulrich Tost aus Waldshut, Wolfgang Vökt aus Murg und Gerhard Wasmer aus Säckingen. Noch einmal wurde gesungen und Schnitzelbänke gereimt, war es doch der letzte Abend und als der Tag wieder heraufkam, galt es die Hütte zu räumen und zu säubern, den Rucksack zu packen und wieder heimzukehren. Alles ging gut, nicht zuletzt dank der Hilfe der Frauen, die ihre Tage geopfert hatten.

## Der Alpinismus in der heutigen modernen Welt

Wenn sich heute der Alpinismus in einer Welt, die von der Technik voll und ganz beherrscht wird, zu behaupten vermag, so dürfen wir darin kein Phänomen erblicken, sondern vielmehr eine geistige Auseinandersetzung des Menschen mit seiner Umwelt, in der er sich vielfach nicht mehr ganz zu recht findet und nach einem Weg sucht, auf dem sein Menschsein wieder voll zur Entfaltung kommen kann. Dieser Weg läßt sich seit dem Aufkommen der Technik in verschiedenen Etappen verfolgen, wobei das Bergsteigen nicht der einzige ist, der beschritten wurde. Der Wunsch, aus der Enge des Daseins herauszukommen, hat sich in den letzten Jahrzehnten, die wir zum Teil noch selbst überblicken können, auf verschiedene Weise geäußert, die jeweils einen Wandel in der Geisteshaltung des Menschen im Zwiespalt von Natur und Technik darstellt. Von Anfang an mußte sich der Mensch materiell ausrüsten und geistig orientieren; das war der Inhalt seiner Kultur. Doch konnte er sich auf die Dauer nicht damit begnügen, die Natur bloss auszunützen, ohne Erkenntnis über ihr Wesen zu erlangen. Spätere Zeiten sahen im Kosmos das Werk göttlicher Schöpferkraft. Durch das ganze Mittelalter und bis an die Schwelle der Neuzeit stellt die Natur daher für den Menschen kein besonderes Problem dar; die persönliche Auseinandersetzung mit ihr blieb erspart. Erst Humanismus und Renaissance brachten die Einsicht, daß Natur nicht nur Gegenstand religiöser Verehrung, sondern auch wissenschaftlicher Gesetzmäßigkeit sein kann. Die schrittweise Lösung vom Überirdischen, die Neutralisierung der Natur bringen es mit sich, daß der Mensch zur Natur Stellung beziehen muß. Ernsthaftige Konflikte blieben zunächst jedoch noch erspart. Erst mit dem Beginn der industriellen Entwicklung ist die Harmonie zwischen Natur vor die problematische Frage gestellt: Technik oder Natur.

Vor diesem Hintergrund muß das Aufkommen des Alpinismus gesehen werden. Er ist Ausdruck einer bestimmten Strömung, eines Bemühens, sich für die Natur zu entscheiden, in einer Zeit, in der der Mensch bereits deutlich die von der Technik drohenden Gefahren erkennt und wahrnimmt. Nicht umsonst hat die Bergsteigerei den Anfang recht eigentlich vor rund zweihundert Jahren genommen, das heißt zu einer Zeit, in welche auch der Beginn der Industrialisierung fällt. Es gilt allerdings zu beachten, daß der Alpinismus nicht nur der menschlichen Absicht nach Schaffung eines Gegengewichts zur Technik seine Entstehung und vor allem seine rasche und weite Verbreitung verdankt. Mitgespielt haben sowohl der ungestüme Forscherdrang, aber auch zu einem guten Teil die Romantik des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Keine Bewegung kann sich jedoch auf die Dauer halten, wenn sie nur aus Abwehr besteht. Dies gilt auch für den Alpinismus. Auf Bergfahrten bekundet der Mensch jedoch nicht nur seinen Wunsch nach Ausgleich zur Technik, was den modernen Menschen immer wieder mit Gewalt in die Höhe zieht, ist die am Berg sich vollziehende herbeigewünschte Wiedervereinigung mit der Natur. Jeder wahre Bergsteiger sieht und erlebt mehr, als rational erfaßbar wäre; er erlebt das Göttliche und darin sich selbst. Maßgebend ist die innere Bereitschaft, das Erlebnis der Bergfahrt aufzunehmen. Alpinismus ist nicht denkbar ohne Geist und Gemüt. Rekordsucht und Propaganda haben da nichts zu suchen, ebensowenig geistverdrängende Kraftprotzerei. Er bedeutet vielmehr eine beglückende

harmonische Entfaltung der körperlichen und geistigen Kräfte. So bleibt nur der Wunsch, daß uns dieser Geist erhalten bleibt und unsere Aufgabe wird es sein, dafür zu kämpfen, daß der die Masse beherrschende Drang zur Technik nicht alles verschlingt, was uns in den Bergen lieb und teuer wurde.

### Ein Wort dem Naturschutz

Nicht nur im Deutschen Alpenverein hat sich eine Änderung in der ursprünglichen Zielsetzung als notwendig erwiesen, sondern gleicherweise in fast allen alpinen Vereinigungen des Kontinents. Lag früher die Hauptaufgabe der Alpenvereine in der Erschließung der Berge durch den Bau von Hütten und Weganlagen, wobei zum mindesten im Bereich des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins manchmal des Guten ein wenig zu viel getan wurde, so ist es heute ein Hauptanliegen geworden, die Berge vor Eingriffen zu schützen. Es kann dabei nicht übersehen werden, daß wir alle vor einem Dilemma stehen, denn einerseits fordert die Technik zwingend die Erschließung aller Wasserkräfte, um den immer mehr steigenden Strombedarf zu decken und auf der anderen Seite der Freund der Bergwelt die Erhaltung der Natur so wie sie seit den Schöpfungstagen bestand. Wer bei einem Besuch in das Tal der Matter Visp kam, kann sich einer leisen Wehmut nicht erwehren, wenn er feststellt, wie fast alle Bergwasser in ein riesiges Staubecken am Nordfuß des Matterhorn geleitet und von diesem durch einen Stollen dem großen Kraftwerk von Grande Dixence zugeführt werden. Daß hierbei die Gemeindeväter der Bergdörfer sich vielfach vom finanziellen Nutzen leiten ließen, ist unbestritten. Ob dieser Nutzen ein dauernder ist, bleibt fraglich und die Gemeinde Zermatt konnte als erste Folgen daraus verbuchen, als sie im vergangenen Winter kein Wasser mehr hatte, um den an der Visp gespeicherten Unrat zu beseitigen.

Ein weiterer Eingriff in das Bild der Natur sind die allorts entstehenden Bergbahnen, die noch mehr kommerziellen Absichten entspringen. Sie wurden und werden noch in einem solchen Übermaß gebaut, daß sich die Schweizerische Verkehrszentrale als Dachorganisation auf einer Frühjahrstagung in der Ostschweiz zu einem Aufruf entschließen mußte, wachsam zu werden. Bergbahnen locken einen größeren Besucherstrom an, aber sie helfen auch dazu mit, daß der stille Ferienreisende, dem es in erster Linie darum geht, Ruhe zu finden, diese Orte, die manchmal über Jahre sein Erholungsort waren, meidet. Und es sind deren mehr, als gemeinhin angenommen wird. Der Aufruf der Verkehrszentrale ging dahin, bessere Unterkünfte zu schaffen, stille Spazierwege anzulegen und alles zu tun, um dem Erholung suchenden Menschen eine Oase der Stille zu verschaffen, denn Lärm umgibt ihn ausreichend in der Stadt.

Weit mehr richtet sich die Stellungnahme aller Freunde der Bergwelt gegen das Anfliegen der Berge mit Gletscherflugzeugen und Hubschraubern. Kein Bergsteiger wendet etwas gegen die Rettungsflyer ein, die schon oft im letzten Augenblick einen Verunglückten rasch und sicher

ins Tal brachten, wo er gerettet werden konnte, schon weil schnelle Hilfe doppelte Hilfe bedeutet und zahlreiche Todesfälle nur deswegen zu verzeichnen waren, weil Verunglückte erst am folgenden Tag und unter erheblichen Schwierigkeiten geborgen werden konnten. Hingegen wird mit aller Deutlichkeit abgelehnt das Anfliegen von Gletschern oder Gipfeln, nur damit zahlungskräftige Snobs mehrmals am Tage eine rasige Skiabfahrten bewältigen können oder rascher auf einer hochgelegenen Hütte sind, um von dieser, womöglich noch am gleichen Tage einen Viertausender zu begehen und sich am späten Nachmittag auf die gleiche Weise wieder ins Tal bringen zu lassen. Bedauerlich ist, daß sich auch Teile des Schweizerischen Bergführerverbandes hinter diesen Absichten stellen. Das Zentralkomitee des Schweizer Alpenclubs, dem auch die Bergführerorganisationen unterstehen, hat sich dieser Angelegenheit in besonderem Maße angenommen und die Presse lehnt auch zum allergrößten Teil diese Vorhaben ab. Was im Engadin hier schon geschehen ist, wird in Zukunft nur mehr schwer eingeschränkt werden können.

Der deutsche und der Österreichische Alpenverein haben nach den Erfahrungen die in der Schweiz gemacht wurden, bereits alles unternommen, um in ihren Betreuungsgebieten das Anfliegen der Berggipfel zu verhindern. Die letzte Hauptversammlung hatte daher das Hauptanliegen, die Oasen der Stille, die der immer enger werdende Alpenraum noch aufweist, zu erhalten.

Es muß aber viel getan werden, um die Technisierung der Berge in tragbare Verhältnisse zu bringen. Gerade bei Bergbahnen und Liften, die allen zugänglich sind, bleibt zu überlegen, ob ihre Benützung bei der Begehung eines Berges zwingend notwendig ist. Verrät hier jemand seine Meinung allzu laut, gerät er leicht in den Verdacht, rückständig zu sein. Sind es aber erst einmal einige Hundert, die Orten mit vielen Liften fernbleiben, weil ihnen der laute Betrieb nicht mehr zusagt, dann wiegen die Ausfälle schon schwerer. In ein bis zwei Jahren geht vom Trübsee zum Titlis über zwei Etappen eine neue Schwebbahn, die eine beträchtliche Kapazität aufweisen soll. Schon heute ergeht an die Touristen die Aufforderung, hierfür Aktien zu zeichnen. Wohl kaum einer, der sich bisher der Mühe unterzog, den Titlis in stundenlangem Aufstieg zu begehen und sich nachher um so mehr über die Abfahrt zu freuen, wird den Weg dahin noch einmal finden. Der bisher noch verhältnismäßig stille Talort, wird eine Umschichtung in seinen Gästen haben, die seine Struktur verändern. Ob zu seinem Vorteil, bleibt dahin gestellt.

Darüber sind sich alle ernsthaften Naturfreunde einig, daß die Kommerzialisierung der stillen Alpentäler und ihrer Gipfel einen Raub an den besten Gütern, die die Natur den Menschen geben konnte, darstellt und daß alle einsichtigen Menschen aufgerufen werden müssen, mitzuhelfen, daß das, was diesem Trend noch nicht unterlegen ist, erhalten bleiben muß. An uns Bergsteigern liegt es, mitzuhelfen in Wort und Tat.

## Ausbildungskurse und Veranstaltungen des Fahrtendienstes von Deutschen Alpenverein München

### Grundkurse für sommerliches Bergsteigen im Kalkgestein

20. 7. bis 28. 7. 1963 (29. 7. Anreisetag, 28. 7. Rückreisetag) Karwendelhaus (1765 m) Karwendel 27. 7. bis 4. 8. 1963 (27. 7. Anreisetag, 4. 8. Rückreisetag) Blaueis-Hütte (1759 m) Berchtesgadener Alpen 3. 8. bis 18. 8. 1963 (3. 8. Anreisetag, 18. 8. Rückreisetag) Hofpürgl-Hütte (1795 m), Dachsteingebirge, Theodor-Körner-Hütte (1466 m), Dachstein-Gebirge.

### Grundkurse für sommerliches Bergsteigen im Eis und Urgestein

20. 7. bis 28. 7. 1963 (20. 7. Anreisetag, 28. 7. Rückreisetag) Nürnberger Hütte (2289 m) Stubai Alpen 5 S 27. 7. bis 4. 8. 1963 (27. 7. Anreisetag, 4. 8. Rückreisetag) Plauener Hütte (2362 m) Zillertaler Alpen 6 S 3. 8. bis 18. 8. 1963 (3. 8. Anreisetag, 18. 8. Rückreisetag) Vernagt-Hütte (2755 m) Ötztaler Alpen, Hochjoch-Hospiz (2412 m) Ötztaler Alpen 17. 8. bis 1. 9. 1963 (17. 8. Anreisetag, 1. 9. Rückreisetag) Wiesbadener-Hütte (2443 m) Silvretta-Gruppe, Saarbrücker Hütte (2538 m) Silvretta Gruppe

An den Grundkursen können grundsätzlich nur Jugendliche bis zum 25. Lebensjahr teilnehmen. Ausnahmsweise werden auch AV-Mitglieder über 25 Jahre zugelassen, wenn sie sich an den Kurskosten, derzeit 20 DM, entsprechend beteiligen.

### Grundkurse im Fels

7. 7. bis 14. 7. 1963 (7. 7. Anreisetag, 14. 7. Rückreisetag) Stripsenjochhaus (1589 m) Wilder Kaiser, 19 Teilnehmer, 1 Führer Preis: 150 DM

### Kletterkurse

21. 7. bis 28. 7. 1963 (21. 7. Anreisetag, 28. 7. Rückreisetag) Geisler-Hütte (2039 m) Dolomiten, Geislergruppe, 9 Teilnehmer, 3 Führer, Preis 290 DM 23 S 1. 9. bis 8. 9. 1963 (1. 9. Anreisetag, 8. 9. Rückreisetag) Vajolethütte (2243 m) Dolomiten, Rosengarten, 9 Teilnehmer 3 Führer, Preis 300 DM.

### Grundkurse im Eis

28. 7. bis 4. 8. 1963 (28. 7. Anreisetag, 4. 8. Abreisetag) Warnsdorfer Hütte (2336 m), Venediger Gruppe, 12 Teilnehmer, 2 Führer, Preis 190 DM 25. 8. bis 1. 9. 1963 (25. 8. Anreisetag, 1. 8. Abreisetag) Hochstubai-Hütte (3175 m) Stubai Alpen, 12 Teilnehmer, 2 Führer, Preis 200 DM.

### Eiskurse mit Tourenwoche

4. 8. bis 17. 8. 1963 (4. 8. Anreisetag, 17. 8. Abreisetag) Taschachhaus (2434 m) Brandenburger Haus (3272 m) Ötztaler Alpen, 12 Teilnehmer 2 Führer, Preis 335 DM.

### Hochtourenwochen

27 S 28. 7. bis 10. 8. 1963 ( 28. 7. Anreisetag, 10. 8. Abreisetag) Zentrales Berner Oberland (Schweiz), 6 Teilnehmer, 2 Führer, Preis 370 DM. Mörel (Rohental)- Riederalp ( 1919 m, Seilbahn-Konkordiahütte (2840 m)- Finsteraarhornhütte (3050 m) (Besteigung des Finsteraarhorns, 4274 m)- Jungfrauoch (3475 m) Besteigung von Mönch 4099 M und Jungfrau 4158 m) Hollandiahütte (3184 m) (evt. Besteigung des Aletschhorns (4195 m)- Abstieg in das Lötschental

Nur für ausdauernde und erfahrene Hochtouristen.

11. 8. bis 24. 8. 1963 (11. 8. Anreisetag, 24. 8. Abreisetag) Rund um die Venediger Gruppe (mit Gipfeltouren) Thüringer Hütte (2201 m), Neue Prager Hütte (2796 m) Badener Hütte (2608 m), Bonn- Matreier- Hütte (2750 m), Defregger-Haus (2962 m), Kürsinger Hütte (2540 m), Warnsdorfer Hütte (2336 m) 15 Teilnehmer, 2 Bergführer, Bergführerkosten: 150 DM

### Brentafahrten

11. 8. bis 24. 8. 1963 (11. 8. Anreisetag, 24. 8. Abreisetag) Höhenwege durch die Brenta (mit mäßig schwierigen Gipfelbesteigungen) Besuch der Adamellogruppe 10 Teilnehmer, 2 Führer, Führergebühren werden noch bekanntgegeben!

Voraussetzung: Beherrschung des II. Schwierigkeitsgrades! Es wird dabei darauf aufmerksam gemacht, daß die Schwierigkeitsbezeichnungen nach den heutigen Stand der Alpenskala zu werten ist: Z. B. Große Zinne Normalweg, Schwierigkeitsgrad II !

25. 8. bis 1. 9. 1963 (25. 8. Anreisetag, 1. 9. Abreisetag) Höhenwege durch die Brenta (mit Besteigung der Cima Tosa) 15 Teilnehmer, 2 Führer, Bergführergebühr 90 DM, Voraussetzung, Schwindelfreiheit und Trittsicherheit.

### Hochgebirgsdurchquerungen

21. 7. bis 28. 7. 1963 (21. 7. Anreisetag, 28. 7. Abreisetag) Rosengarten Seiseralm Kölner Haus, (2325 m), Grasleitenhütte (2129 m), Schlernhaus (2457 m), Steger- Dellai-Hotel (1900 m) Dolomiten, 12 Teilnehmer 1 Führer, Preis 180 DM

4.8. bis 11.8.63 ( 4.8. Anreisetag, 11.8. Abreisetag ) Ferwall 12 Teilnehmer, 1 Führer, Preis: 180 DM

Edmund-Graf-Hütte (2408 m), Niederelbe-Hütte (2300 m) Darmstädter-Hütte (2426 m) Konstanzer Hütte (1768 m), Abstieg nach St. Anton Ferwall Gruppe 12 Teilnehmer, 1 Führer, Preis: 160 DM

25. 8. bis 1. 9. 1963 (25. 8. Anreisetag, 1. 9. Abreisetag) Rätikon Tili-suna Hütte (2207 m), Lindauer Hütte (1746 m) Douglas Hütte (1916 m), Straßburger Hütte (2700 m), Rätikon, 12 Teilnehmer, 1 Führer, Preis 160 DM

8.9. bis 15. 9. 1963 (8. 9. Anreisetag, 15. 9. Abreisetag) Dachstein Guttenberghaus(2145 m), Schilcherhaus (Gjaidalmschutzhaus 1739 m) Simonyhütte (2204 m), Adamekhütte (2196 m) Hofpürglhütte (1705 m) Austriahütte(1638 m) Abstieg nach Schladming, Dachstein, 10 Teilnehmer, 1 Führer, Preis: 160 DM

22. 9. bis 29. 9. 1963 (2. 9. Anreisetag, 29. 9. Abreisetag) Allgäuer Alpen Fiderepaß!-Hütte(2979 m) Mindelheimer Hütte (2058 m) Rap-penseehütte (2092 m), Waltenberger-Haus (2085 m), Kempter Hütte (1869 m), Oytalhaus (1006 m), Abstieg nach Oberstdorf, Allgäuer Alpen, 12 Teilnehmer, 1 Führer, Preis 150 DM

In den Preisen sind eingeschlossen ( wenn keine besonderen Vermerke angegeben sind): Verpflegung (Vollpension) Übernachtung (Betten) Kosten der Leitung (Bergführer); jedoch keine Fahrtkosten. Näheres ist zu erfahren in der Kanzlei des Deutschen Alpenvereins, 8 München 22, Praterinsel 5

Anmeldung: Zu den Veranstaltungen des Fahrtendienstes ist eine unmittelbare Anmeldung des Mitglieds beim Deutschen Alpenverein in München notwendig, spätestens zwei Wochen vor Beginn der Veranstaltung (frühere Anmeldung erwünscht.)